

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 16 (1926)
Heft: 33

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basler Hochzeitschronik

Im Regen.

Wie fallen die Tropfen
Und prallen und klopfen
Aufs durstende Laub. Wie schwanken
Und heben die Ranken
Und Reben. Wie duftet der Staub!

O selig, zu lauschen,
Wie mählich das Raschen erfrischt die Natur!
Sei Regen gepriesen,
Du Segen der Wiesen,
Du Labfal der Flur!

Joh. Nep. Vogl.

Schweizerland

Der Bundesrat hat an das eidgenössische Schwing- und Aepplerfest in Luzern als Delegierten Oberstkorpskommandant Bridler abgeordnet. — Er hat zum ordentlichen Professor für französische Literatur an der Eidg. Technischen Hochschule Dr. Pierre Kohler von Lausanne, derzeit Privatdozent an der Universität Bern, gewählt, und zum Professor für Militärwissenschaften an der gleichen Hochschule Major Dr. Paul Curti, derzeit Adjunkt der Sektion für Schießversuche in Thun. — Gemäß dem Antrage des Verwaltungsrates der Bundesbahnen wählte er als Mitglied der Generaldirektion der Bundesbahnen Herrn Ingenieur Hans Etter, Kreisdirektor in Luzern, und zum Präsidenten der Generaldirektion Generaldirektor Anton Schrafl. —

Zur Leichenfeier des verunglückten Staatsrates Giovanni Rossi in seinem Heimatorte Castelrotto war die Tessiner Regierung in corpore erschienen, ferner das Konsularcorps von Lugano, Vertreter des Regierungsrates von Luzern, der Kommandant der Gotthardbefestigungen, sowie eine große Anzahl Delegierter der verschiedensten Vereine. Von Castelrotto wurde die Leiche nach Lugano überführt, wo Stadtpräsident Beladini dem Verstorbenen den letzten Nachruf hielt. —

In New-York starb im Alter von 65 Jahren der schweizerische Honorarkonsul Louis Henry Junod. Während des Krieges hatte er auch das deutsche Konsulat geleitet. —

Die eidgenössische Kriegs- und Kriegsgewinnsteuer hat bis zum 31. Dezember 1925 einen Bruttoertrag von Fr. 1,054,197,592 gebracht. Davon entfallen auf die Erste Kriegssteuer Fr. 127,572,562; auf die Neue außerordentliche Kriegssteuer Fr. 195,647,045 und auf die Kriegsgewinnsteuer 730,977,985 Franken. —

Das Gesamtsteuereinkommen für das Jahr 1924 wird auf 746,3 Mil-

lionen Franken berechnet. Davon fallen auf den Bund 271,3 Millionen Franken, auf die Gemeinden 243,2 Millionen Franken und auf die Kantone 231,8 Millionen Franken. Auf die Vermögens- und Einkommensteuer entfielen 442, auf die Vermögens-Verkehrssteuern 77,5, auf die Verbrauchssteuern und Zölle 210,5 und auf die Aufwandsteuern 16,3 Millionen Franken. —

Der Bundesrat genehmigte eine Botschaft betreffend Ankaufs eines Bauplatzes an der Helvetiastrasse zur Unterbringung der Landesbibliothek, des eidgenössischen Amtes für Geistiges Eigentum und des eidgenössischen Statistischen Bureaus. Der geforderte Kredit beträgt Fr. 450,000. Gleichzeitig soll der Bundesrat ermächtigt werden, der Gemeinde Bern an die Kosten einer öffentlichen Anlage zwischen dem städtischen Gymnasium und dem projektierten Neubau einen einmaligen Beitrag von Fr. 37,500 zu leisten. —

Im Genfer Bahnhof Cornavin werden zunächst 8 und in wenigen Monaten weitere 30 französische Funktionäre durch Schweizer ersetzt werden.

Bei der Prüfung für Lehrlinge der S. B. B. soll künftig eine Kenntnisprüfung und eine psychotechnische Eignungsprüfung vorgenommen werden. Nach durchgeführter Prüfung und Auslese der Besten entscheidet die bahnrätliche Untersuchung über die Zulassung der Lehrlinge. —

Die Elektrifikationskosten der Bahn Kerzers-Neuenburg sind auf Fr. 6,8 Millionen veranschlagt. Die Finanzierung soll durch eine Anleihe erfolgen, wovon der Bund die Hälfte zu übernehmen hätte, der Rest von den Kantonen Bern, Freiburg, Neuenburg, den interessierten Gemeinden, vorweg Bern und Neuenburg, aufzubringen wäre. Die elektrische Energie soll durch das Kraftwerk Mühleberg aufgebracht werden. —

Aus den Kantonen.

Aargau. Die Einwohnergemeinden von Ober-Endingen, Unter-Endingen und Legerfelden haben in gemeinsamer Sitzung beschlossen, das von der S. B. B. vorgeschlagene Projekt eines Automobilendienstes als Ersatz für die Surbtalbahn abzulehnen und rechtlich Maßnahmen zu ergreifen, falls mit dem Bau nicht begonnen wird. Auch der Regierungsrat beharrt auf der Ausführung des Bahnbaues. —

Graubünden. Nach einer Statistik des „Pellegrin“ hat die romanische Bevölkerung in den katholischen Gemeinden des Kantons eine erfreuliche Jahreszunahme aufzuweisen. Auf 100,000 Einwohner kommt eine Vermehrung von 119 Seelen. — Zwischen Punt Muragl und Pontresina soll eine neue Silberfuchs-

farm errichtet werden. Der Platz hierfür wurde von der Gemeinde Celerina auf 20 Jahre gepachtet. — In der Kirche von Santa Maria im Calanzatal wurde ein Gemälde des italienischen Malers Andrea Solari, der um 1500 in Mailand lebte, entdeckt. Es wurde seinerzeit der Kirche durch den Landesherrn des Mi-fox, G. G. Trivulzio, geschenkt. —

Baselstadt. Während der Ufer- und Brückenbeleuchtungen wurden im Gedränge mehreren Passanten Mäntel und Jacken mit scharfen Instrumenten zerschritten. Man vermutet, der Täter arbeite mit einem Rasiermesser. —

Luzern. Die Stadthalterämter wurden angewiesen, Geldspielautomaten, die unter das Verbot der bundesrätlichen Verfügung fallen, nach dem 12. August unweigerlich zu konfiszieren, falls sie nicht außer Betrieb gesetzt sein sollten. — Bei Sursee fiel am 4. ds. ein Militärballon aus 1400 Meter Höhe auf einen niedrigen Tannenwald herunter. Die Insassen, 4 Artillerie-Offiziere, kamen mit dem Schrecken davon. —

St. Gallen. Die Delbahrungen in der Linthebene, die wegen der großen Kosten schon eingestellt werden sollten, führten nun doch zur Auffindung von stark ölhaltigem Gestein, d. h. mit Bitumen gesättigtem Mergel. Die Bohrungen werden nun intensiv fortgesetzt. — Wie man hört, soll sich die Dampfschiffahrtsgesellschaft auf dem Walensee in nächster Zeit auflösen. —

Schwyz. In der Seidenfabrik Camenzind & Co. erfolgte in der Nacht auf den 8. ds. eine Explosion, die einen Brand verursachte, der die ganze Fabrikanlage einäscherte. — Im Klostergarten von Einsiedeln spaziert gegenwärtig eine Massai-Löwin herum, die der dortige Professor Damian Bud aus Deutsch-Ostafrika von einem Mitbruder aus dem Kloster St. Ottilien geschenkt bekam. Die Löwin schweifte dort frei herum, kam aber zu den Mahlzeiten stets wieder zurück. —

Solothurn. Die Bally Schuhfabriken A.-G. in Schönenwerd haben für die Arbeiterwohlfahrt wieder Fr. 100,000 gestiftet, wovon die Hälfte der Bally-Stiftung zum Zwecke der Arbeiter-Sinterlassenen-Fürsorge zugewandt wurde, die andere Hälfte aber für ein neues Arbeiterferienheim in Brunnen angewiesen wird. —

Thurgau. Auf dem Bodensee fährt zurzeit das erste Rotorsegelboot. Es wurde von der Firma Vogt-Gut A.-G. in Arbon nach dem System der Flettnerschen Rotorschiffe erbaut. — In Sitterdorf bei Bischofszell brannte am 23. Juli die alte Mühle vollständig ab. Ueber 1000 Meterzentner Waren fielen den Flammen zum Opfer, auch sämtliches

Mobiliar der Bewohner. Die Brandursache ist nicht bekannt. —

Zürich. Der Zürcher Stadtrat hat den Direktor der Straßenbahnen, Herrn Wid, unter bester Verdankung der geleisteten Dienste krankheits halber pensioniert. — Am 8. ds. feierte Frau Barbara Kollkopp im Altersjahrl zum „Helfenstein“ ihren 104. Geburtstag. — Am 6. ds. abends erschoss in der Attenhofer-Hofstraße der Maurerpolier Giovanni Sarto ein deutsches Dienstmädchen, mit dem er ein Verhältnis gehabt hatte. Hierauf richtete er die Waffe gegen sich und brachte sich so schwere Verletzungen bei, daß er noch in der gleichen Nacht starb. — In Winterthur starb im Alter von 56 Jahren Hermann Bühler-Sulzer, Mitinhaber des Spinnereigeschäfts Hermann Bühler & Co. Er war Präsident des Schweiz. Spinnerei- und Webereivereins, war als Fachmann auch im Auslande gut bekannt und gehörte seit zehn Jahren dem zürcherischen Handelsgerichte an. — Am 7. ds. gab in Bülach ein junger verheirateter Mann vier Revolverkugeln auf seinen älteren Bruder ab, mit dem er einen Streit wegen des Wohnrechtes im elterlichen Hause hatte. Er verletzte den Bruder an beiden Armen und an der Lunge, jedoch hoffen die Aerzte, den Verwundeten am Leben erhalten zu können. Der Täter wurde verhaftet. — Die durch ihren Bräutigam angeschossene Hedwig Hämig — über den Fall berichteten wir in letzter Nummer — ist im Krankenhaussterben ihren Verletzungen erlegen. —

Genf. Das Referendum gegen die Zuschlagssteuer ist mit zirka 6800 Unterschriften zustande gekommen. Als Tag der kantonalen Abstimmung wurde der 5. September bestimmt. — Am Schalter einer Genfer Reiseagentur wurde eine gefälschte Fünzigdollarnote vorgewiesen und beschlagnahmt. Mehrere falsche Fünzigdollarnoten wurden in Genf schon vor zwei Jahren in Umlauf gebracht.

Neuenburg. Die große Eisenkonstruktionswerkstätte Montandon in Neuenburg hat ihren Betrieb geschlossen. 60 Arbeiter wurden brotlos. — Der Lohnkonflikt zwischen Personal und Direktion der Neuenburger Straßenbahnen konnte durch beidseitige Nachgiebigkeit beigelegt werden. Gleichzeitig wurde der Achtsundentag eingeführt. —

Wallis. Der Gletschersee zu oberst im Bagnestal wurde künstlich entleert, es werden Mittel und Wege studiert, um künftige Wasseransammlungen zu verhindern. Der See verursachte bekanntlich schon 1894, 1898 und 1899 schwere Katastrophen. —

Bernerland

Der Regierungsrat wählte als Staatsarchivar auf eine neue Amtsdauer G. Kurz (bish.), als Amtschaffner von Oberhasli U. Studler in Meiringen (bish.), als I. Sekretär der kantonalen Polizeidirektion A. Raaflaub (bish.).

Die Bewilligung zur Berufsausübung wurde erteilt den Aerzten Walter Scheidegger in Ins und Hans Benedikt Curt Tissot in Beatenberg. — Die Wahl des Fürsprech Hans Däpp zum Gerichtsschreiber von Saanen wurde als gültig erklärt. —

Die Niesenbahn beförderte im Juli 9646 Personen, gegenüber 10,924 im gleichen Monate des Vorjahres. Der Ausfall ist dem schlechten Wetter zuzuschreiben. Die Mondscheinfahrt Ende Juli mit 421 Personen bildete einen noch nie erreichten Rekord. —

Der Große Gemeinderat von König genehmigte einen Kredit von Fr. 4500 für eine neue Motorpflüge, Fr. 4800 für eine neue Kirchturmuhr, Fr. 4400 für die Erstellung einer Wasserleitung im Eichholz. Die Gemeindefinanzlage schließt bei Einnahmen von Fr. 661,068 und Ausgaben von Fr. 635,939 mit einem Aktiosaldo von Fr. 25,118 ab.

Am 1. August weihte die Gemeinde Büren zum Hof ihren neuen Aussichtspunkt ein, der zur Erinnerung an die große Güterzusammenlegung an der Landstraße nach Linspach errichtet wurde. Von der Anhöhe hat man eine unvergleichliche Rundschau auf den Alpenrand, die Emmentaler Berge und den Jura; man sieht an klaren Tagen sogar das Säblichlöchl. Ein von den Brüdern Rudolf und Hans Sieber gestifteter Alpenzeiger gereicht dem Aussichtspunkt zur besonderen Zierde. —

Am 5. ds. kam in der Nähe des Bahnüberganges bei Schönbühl ein Knabe, der mit mehreren andern Kindern einen kleinen Wagen zog, unter ein Automobil, wurde überfahren und sofort getötet. Der Knabe heißt Bräuchli und ist aus Bärswil. —

Im Viktoriapital in Bern verstarb an einem Magenleiden Dr. med. Friedrich Moser, seit 25 Jahren Arzt in Rüegsau. Er war der eigentliche Gründer der Sekundarschule im Ort und war als Arzt sehr beliebt. —

Am 5. ds. abends wurde die 35jährige Krankenpflegerin Fräulein Bögeli aus Biglen oberhalb dem Bahnhof Hasle-Rüegsau samt dem Fahrrad von einem Lastautomobil aus Basel überfahren. Der Unglücklichen wurde der Brustkorb eingedrückt und trat der Tod sofort ein. —

In Thun ist nun die Restaurierung des Rathauses vollendet. An Stelle des glatten Verputzes ist rauher Mauerwurf getreten, der die wichtige Formsprache der Baumassen zu prägnanter Wirkung gelangen läßt. Das Rathaus erhielt im Jahre 1685 die heutige äußere Form, während es 1762 im Innern durchgreifend umgestaltet wurde. 1685 wurde übrigens nur das in der Zeit von 1514—1540 erbaute alte Rathaus umgestaltet, das um die genannte Zeit ein Raub der Flammen geworden war und seit dem 13. Jahrhundert gestanden hatte. —

Dieser Tage feierte Herr Fritz Brunner, Betriebs- und Konkursbeamter des Amtes Interlaken, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Regierungsrat ließ

ihm bei dieser Gelegenheit als Anerkennung eine Uhr mit entsprechender Widmung überreichen. — Herr Adolf Kübli, der seit Bestehen der Schloßkirche daselbst als Siegriff amtete, trat von dieser Beamtung zurück, um seine Kräfte ganz dem Schulhause widmen zu können. —

Am 6. ds. brach ein St. Galler Jüngling, namens Nägeli, von der Gledsteinhütte auf, um über den Wetterhornjattel zur Dosenhütte und ins Kurhaus Rosenlani zu gelangen, wo sein Vater zur Kur weilte. Da seither von dem Jüngling nichts mehr gehört wurde, sandte am 9. ds. die Grindelwaldner Rettungsstation vier Führer zur Aufsuchung des Vermißten aus. Die Rettungskolonnen fand oberhalb der Gledsteinhütte im sogenannten Dredloch Rucksack und Rod des Verunglückten. Die Kolonne sucht jetzt nach der Leiche des Jünglings, der vermutlich in ein Schneefulcr gestürzt ist. —

Bei Ebfligen am Brienzensee fuhr ein mit 5 Personen besetztes Automobil über die Böschung hinaus direkt in den See. Die Insassen kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon und auch das Auto konnte nach einigen Stunden wieder flott gemacht werden. —

In Bönigen hat Fräulein Zimmermann nach 40jähriger Tätigkeit als Lehrerin ihre Demission eingereicht und wurde ihr von amtlicher Seite die wohlverdiente Pension zugesichert. —

Als des Mordversuches an Chauffeur Baberscher bei Spiez dringend verdächtig wurde der 21 Jahre alte deutsche Staatsangehörige Karl Max Behold erkannt. Er wird auch von den deutschen Behörden wegen Diebstahls gesucht. —

Am 3. ds. fanden Bergführer beim Abstieg vom Simelstod einen jungen toten Steinbock. Da es sich um eines der unlängst ausgelegten Tiere handelt, brachten es die Bergführer nach Meiringen, wo die Sektion eine Lungenentzündung als Todesursache ergab. —

In der Nähe des Gottstatterhauses bei Biel fand man auf dem Eisenbahngleise die schrecklich verstümmelte Leiche des 21jährigen Benvenuto Baudi, der sich auf die Schienen gelegt hatte, da er an einer unheilbaren Krankheit litt.

In den Schulen des Kantons Bern wurden für die Wiederherstellung des vom Sturm beschädigten Schulhauses von La Chaux-d'Abel bis jetzt 9500 Franken gesammelt. —

Stadt Bern

Der Gemeinderat der Stadt Bern hat, als Verwalter einer Stiftung für das Drama, ein Preisausreiben unter den schweizerischen Schriftstellern eröffnet, behufs Prämierung eines in den letzten drei Jahren verfaßten Dramas. Der Preis beträgt Fr. 3000. —

Bei der Augustfeier wurden in der Stadt Karten und Broschen im Werte von Fr. 23,509 verkauft, was ein sehr schönes Resultat ist. —

Am 2. ds. starb nach zweitägigem Krankenlager im Alter von 49 Jahren Herr Stumpf, Techniker des eidgenössischen Amtes für Wasserwirtschaft. Er war auf einer Dienstreise von einem Infekt gefochen worden, was eine Blutvergiftung zur Folge hatte. Er war im April 1896 in das Amt eingetreten und seither ununterbrochen daselbst tätig. —

† Fritz Liniger,

gew. I. Kanzleisekretär des eidgenössischen Grundbuchamtes in Bern.

Am 9. April 1870 wurde Fritz Liniger als Sohn einfacher Leute in Narberg geboren. Er besuchte daselbst die Schulen. Vom Felde weg, mitten aus der Arbeit, wurde er, angesichts seines Verneiners und seiner Begabung auf Wunsch und Drängen seines Lehrers, zum Examen für die Sekundarschule geholt. Mit den besten Auszeichnungen verfehen, trat er nach Beendigung der Schulzeit in ein Notariatsbureau in Narberg in die Lehre. Hierauf war er lange Zeit als Angestellter auf dem Schloß Nidau tätig.

Im Jahre 1893 kam Liniger nach Bern. Hier fand er seine Lebensgefährtin, die ihm allzeit in Freud und Leid treu zur Seite stand. Gleichen Jahres wurde er zum Beamten der Städtischen Polizeidirektion in Bern gewählt. Dort erwarb er sich, dank seines vielseitigen Wissens und seiner Zuverlässigkeit das Lob der Vorgesetzten und Mitarbeiter. Im Jahre 1900 trat er in den Bundesdienst, wo er während 24 Jahren verschiedene Ämter bekleidete. Zuletzt versah er das Amt des I. Kanzleisekretärs im eidgenössischen Grundbuchamt. Infolge Reorganisation dieses Amtes wurde er im Jahre 1924 pensioniert.

Er beteiligte sich aktiv an der Gründung der Hilfskassenfondsgenossenschaft des Personals der Bundeszentralverwaltung und war von 1911 bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1921 infolge des Inkrafttretens der eidgenössischen Versicherungskasse im Vorstande tätig, längere Zeit als Sekretär und später als Präsident. Während dieser Zeit war er auch Mitglied des Genossenschaftsrates der allgemeinen Hilfskassengenossenschaft des gesamten eidgenössischen Personals. Mit großem Eifer vertrat er die Bestrebungen der Zentralbeamten für die Schaffung einer eidgenössischen Versicherungskasse.

Als Vertrauensmann für die Ausrichtung von Unterstützungen an die Witwen und Waisen von früher verstorbenen Kollegen, die in die Versicherungskasse nicht mehr einbezogen werden konnten, hat er der Genossenschaft ebenfalls zuverlässige und wertvolle Dienste geleistet.

Vor zirka einem Jahre wurde er als Mitglied der Kriegssteuer-Taxationskommission Bern-Stadt ernannt. Auch amtierte er im Wahlkreis Länggasse als ständiger Präsident-Stellvertreter.

Leider sollte er sich seines Ruhestandes nicht lange erfreuen. Die Arterienverkalkung, an der er litt, machte sich mit ihren Folgerscheinungen immer mehr bemerkbar. Dazu trat kurz nach Neujahr

ein Asthmaleiden, das ihn zeitweise ans Bett fesselte. Unter Aufbieten aller Energie schleppte er sich umher. Am 29. Juni 1926, vormittags, starb er an einem Herzschlag.

Die zahlreich zur Beerdigung herbeigeströmten Verwandten, Freunde und



† Fritz Liniger.

Bekanntem, die das Krematorium bis zum letzten Platz füllten, gaben Zeugnis davon, welche Hochachtung sie dem Dahingeshiedenen entgegenbrachten.

Ein überaus arbeitsreiches Leben hat seinen Abschluß gefunden. Für seine Familie war er treu besorgt. Gegenüber seinen Freunden war er treu und anhänglich. Dem waderen Manne wird stets ein angenehmes Andenken gesichert sein.

† Fritz Huber-Röthlisberger,

gew. Konditor in Bern.

Am 10. Juli in der Morgenfrühe hat ein lieber, aufrichtiger Kollege seine Augen für immer geschlossen. Trotzdem sein Krankenlager nicht von langer Dauer war, trat der Tod nicht uner-



† Fritz Huber-Röthlisberger.

wartet an ihn heran, er wußte, daß seine Stunden gezählt sind, mit Gottvertrauen legte er sein Schicksal in die

Hände des Allmächtigen, nahm Abschied von seinen Lieben und bereitete sich vor auf jene Reise, von der man nicht wieder zurückkehrt. In dieser schweren Stunde ging sein Fühlen und Denken noch einmal zurück zu seinen Freunden und Kollegen, gedachte ihrer in Liebe und ließ allen einen herzlichen Gruß entbieten. Lieber Kollege, hab' Dank für deinen letzten Gruß.

Fritz Huber von Ghürst-Marzweil (Kt. Thurgau) wurde am 22. Februar 1862 in Burgdorf geboren. Schon früh lernte er den Ernst des Lebens kennen, hart und unftet war seine Jugend. Das Ziel seiner Wanderjahre waren die West- und Ostschweiz. In dieser Zeit erwarb er sich das Fundament für seinen Beruf.

Nach Bern wandernd, fand er Anstellung in der damaligen Konditorei Röthlisberger an der Gerechtigkeitsgasse. Fleißig und treu erfüllte er nicht nur seine Aufgaben und Arbeit, seine Leistungen, sein guter Charakter und offenes Wesen erweckten auch Vertrauen und Sympathie. Und als sein Meister plötzlich zur ewigen Ruhe abberufen wurde, war er erst recht die Stütze des Geschäftes, und die alleinstehende Witwe hatte einen treuen Berater. Aufrichtige Liebe und gegenseitige Zuneigung erfüllten beider Herzenswunsch. Am 28. Juni 1886 schlossen sie dann den Bund fürs Leben, aus deren Ehe drei Söhne und drei Töchter entsprossen. Ein Sohn aus erster Ehe genöß wie seine Kinder die gleiche Liebe und gleiche Erziehung, alle waren ihm lieb und ans Herz gewachsen. Als Freund der Musik und des Gesanges war er eifriger Sänger im Liederkränz Frohsinn; manchen Wettgesang half er durchführen, und wie manchem Kamerad hat er den letzten Sängergruß erschallen lassen? Da, wo es ihm nicht möglich war, aktiv mitzuwirken, unterstützte er den edlen Gesang durch Passiv-Mitgliedschaft, so war er Passiv-Veteran des Berner Männerchors.

Ein harter Schlag war es für ihn, als er zwei seiner lieben Töchtern die Augen für immer schließen mußte, und nun ist auch sein Auge für immer geschlossen. Als Mann der Pflichterfüllung ist er auf dem Felde der Arbeit gestorben. Ein lieber guter Freund und Kollege, ein Mann von Bescheidenheit ist der Mutter Erde zurückgegeben worden. Sein Andenken werden alle, die ihn kannten, in Ehren halten. E. K.

In der Nacht vom 7. auf den 8. ds. wurden die den Zentralen „Bollwerk“ und „Zähringer“ zugeheilten Telephonapparate auf den automatischen Betrieb umgeschaltet. Die Zentrale „Bollwerk“ umfaßt jene Abonnenten, die starken Verkehr haben, die Zentrale „Christoph“ die mit mäßigem Verkehr und die Zentrale „Zähringer“ die Nachbarorte Röniz, Ostermundigen, Wümpfing, Zollikofen, Papiermühle, Kehrsatz und später Muri. In etwa zwei Jahren werden auch die Verbindungen mit Burgdorf, Thun, Interlaken und Biel automatisch hergestellt werden. Die Neuverung hat sich gut eingeführt und sind bis jetzt keine größeren Komplikationen eingetreten. — Durch die

Automatisierung sind natürlich menschliche Arbeitskräfte frei geworden, die 30 bis 40 freigewordenen Telephonistinnen wurden aber nicht entlassen, sondern mit anderen Arbeiten betraut, was dadurch ermöglicht wurde, daß seit geraumer Zeit keine Lehrtöchter mehr eingestellt worden sind und die zahlreichen Austritte wegen Berehelichung u. nicht mehr durch neue Kräfte ersetzt wurden. —

Die Uebergangsperiode in der Zentralisierung der Gemeinde Bümlpliz geht mit 31. Dezember 1926 zu Ende. Das Zivilstandsamt wurde bereits am 1. ds. aufgehoben und mit dem der Stadt Bern verschmolzen. Der abtretende Zivilstandsbeamte, Herr Notar Gfeller, hatte sein Amt durch volle 40 Jahre mit Hingebung und Pflichterfüllung geführt, und ist ihm daher ein ruhiger Lebensabend aus vollem Herzen zu gönnen. —

Letzten Montag, nachmittags 2 Uhr, brannten an der Papiermühlstraße bei der Festhütte des Schweiz. Arbeiter-Turnvereins die Pferde eines mit Flaschen beladenen Wagens der Weinhandlung Trüffel, Merian & Co. durch, die durch eine Dampfmaschine für den Kochbetrieb, bei der eine kleine Explosion stattfand, erschreckt worden waren. Sie rannten samt dem Wagen in einen Tramwagen, der sofort stoppte. Doch wurde das eine Pferd so schwer verletzt, daß es im Remontendepot, wohin es verbracht worden war, abgetan werden mußte. —

Verhaftet wurde ein etwa 30jähriger, flott auftretender Mann, der unter falschem Namen in Hotels logierte und mit nicht mehr kursfähigen polnischen Banknoten bezahlte. Er nannte sich unter anderm Baron Peter von Medem und gab sich als russischer Rittmeister aus. Auch in Zürich, Luzern, Solothurn und im Tessin hatte er ähnliche Betrügereien gemacht. Sein Helfershelfer nannte sich Padowski, ist aber in Wirklichkeit ein Deutscher, namens Kaze, und in Deutschland schon wegen Diebstahls vorbestraft. — Wegen Sittlichkeitsvergehen wurden zwei Burschen in Haft genommen, die sich im Bremgartenwald an Schulkinder herangemacht hatten. —

Im Alter von 61 Jahren starb am Mittwoch morgen in Bern an einem Herzschlag Herr Notar Johann Fellmann, Adjunkt des Verwalters der Hypothekarkasse des Kantons Bern. Mit den in der Arbeit hat ihn der Tod ereilt. Herr Fellmann war zuerst in der kantonalen Verwaltung als Inspektor der Justizdirektion tätig und ging später zur Hypothekarkasse über, wo er zum Adjunkten des Verwalters vorrückte. —

Ein reicher Industrieller aus der Umgebung Berns erhielt dieser Tage einen Drohbrief, worin eine Frau Keller von Golbey (Epinal) 300 Franken verlangte, ansonst sie „discrete Privatangelegenheiten“ des Industriellen an die Öffentlichkeit bringen würde. Die französische Gerichtsbehörde eruierte die Brieffschreiberin, die in Wirklichkeit Luzia Carpe heißt und die gestand, den Industriellen gar nicht zu kennen und nur eine ganz haltlose Vermutung zum Erpressungs-

grund gemacht zu haben. Nun ist sie wegen Erpressungsversuches angeklagt. —

Am 7. ds. traten die Chauffeure einiger Taxigeschäfte in Streik. Streikursache ist ein neuer Tarifvertrag. Die Chauffeure verlangen neben den bisherigen Lohnansätzen, mit denen sie übrigens einverstanden seien, die Garantie eines Minimal-Anfangslohnes von 300 Franken. Diese Garantie wollen nun die Unternehmer nicht übernehmen. Der Betrieb wird aber trotzdem voll aufrecht erhalten. —

† Rosa Kuhn.

Von einer seltenen Frau weiß das Aprilheft d. J. der „Mitteilungen aus der Neuen Mädchenschule“ zu erzählen, von einer Frau, welche den Mut und die Tatkraft besaß, entfernteste Länder zu bereisen, um ihre Sehnsucht nach den Wundern der Schöpfung zu stillen. Es handelt sich dabei nicht um eine reiche Dame, die es sich's kosten lassen durfte, auf bequemstem Wege zu den Schönheiten der Natur zu gelangen. Die Frau, von der uns erzählt wird, Rosa Kuhn, das Töchterlein des ehemaligen Küscheggpfarrers, war eine Lehrerin, die sich ihr Brot selbst verdienen mußte. Um ihrer Lust und ihrer Pflicht gleichzeitig dienen zu können, nahm sie in Ausland Stellen an. So sehen wir sie in Schweden, Finnland, Kalifornien, Mexiko und anderswo, mit Bienenfleiß arbeitend von früh bis spät, dabei aber mit brennendem Interesse durchdringend, was sich ihr Schönes zeigte und sehnsüchtig nach dem strebend, was die Ferne ihr verhielt. Der Schönheits- und Wissensdurst trieb sie stetsfort in die Weite, ließ sie nicht ruhn. Von Fredrikshamn machte sie sich eines Sommers mit zwei Schülern auf die Wanderschaft, erst über Wasserstrassen und zu Fuß über Knüppeldämme, den Sad auf dem Rücken, im nächtlichen Sonnenschein quer über Land zum Nordkap. Es kam vor, daß die Wanderer den ganzen Tag keine Wohnstätte fanden



† Rosa Kuhn.

und froh waren, endlich zu Menschen zu kommen, die ihnen als Bestes ein Lager auf feuchten Birkenreisern bieten

konnten. Ein andermal verbrachte sie die Sommerferien in Enare in Lappland, freute sich an den Leuten und ihren Renttieren und reiste auch im Winter in kleinen Schlitten wieder hinauf, um aus eigener Erfahrung die klare Winternacht kennen zu lernen. In Amerika ließ sie ihr Schönheits- und Wissenstrieb manche Woche im Yellowstonepark verbringen, wo sie freie Bären begegnete, die Adler beobachtete, immer aber die Pflanzenwelt studierte, sammelte, aufbewahrte und malte. Sie besuchte auch den Yosemite-Park, sah die uralten Riesebäume, den versteinerten Wald.

Rosa Kuhn war eine Botanikerin aus ganzem Herzen. Lebhaftige Beziehungen unterhielt sie zum Botanischen Institut der Stadt Bern. In allen Ländern dachte sie an deren Sammlungen, sandte bald aus dem Norden Europas, bald aus der Neuen Welt Grüße, die von ihrem offenen Sinn für die Natur zeugten. Das eine Mal waren es Pflanzen aus Finnland, dann wieder Kakteen aus Mexiko, bald Zapfen, Früchte, Samen, oder Meeresalgen von der Küste des Pacific. Vor allem aber hat sie während ihrer Aufenthalte in Dakville und Sonoma eine große Sammlung kalifornischer Pflanzen für ihr liebes Bern zusammengebracht. Als sie zudem, mehr als 70 Jahre alt, dauernd in die Heimat zurückkehrte, stellte sie sich dem Botanischen Institut zur Verfügung. Mit großem Fleiß, Energie und bewundernswerter Behendigkeit hat sie Tausende von Herbarbogen aufgezogen. Dann machte sie sich auch hinter alte, auf dem Estrich aufgestapelte Herbarien, die aus Mangel an Hilfskräften nicht hatten aufgearbeitet werden können und nahm deren Sichtung in Angriff. Bis wenige Tage vor ihrem Heimgang arbeitete sie noch unermüdet. Selbst im Winter 1925 machte sie sich viermal in der Woche schon vor Tagesanbruch im Lehrerinnenheim auf den Weg. Vor 8 Uhr und bis in den Nachmittag hinein war sie an der Arbeit, die sie nur durch einen mitgebrachten Lunch unterbrach.

Hat sie der Drang, die Schönheit der Schöpfung zu sehen, auf weite Wege geführt, so hat sich andererseits dieselbe Liebe zur Kreatur in ihrer höchsten Kraft dem Menschen zugewendet. Auch für die Not der Menschen hatte sie offene Augen, sich dabei immer als „Nächsten“ fühlend. Oftmals versorgte und unterstützte sie Kinder ohne Gehalt, blieb bei ihnen trotz drückender Verhältnisse; anderswo übernahm sie schwere Haushaltungen, um kranken oder überlasteten Frauen Ruhe zu schaffen, versorgte monatelang Haus, Garten und Kinder, damit die Eltern eine langersehnte Reise von Amerika nach der Schweiz machen konnten. Sie versagte sich eigene Erholung und nahm Ferienstellen an, um junge Mädchen nach der Schweiz in Pensionen zu höherer Ausbildung schicken zu können.

... eine Frau von unerschöpflicher Güte, immer helfend, unwandelbar treu, von kindlicher Herzenseinfalt und rührender Bescheidenheit, ein reifer Mensch mit gefüllten Händen, — das war Rosa Kuhn.“

Kleine Chronik

Anglidsfälle.

In den Bergen. Beim Edelweißpflücken stürzte auf der Alp Obermatten bei Solis die Gattin des Verwalters des Güterbahnhofes Zürich, Frau Sauter-Schild, zu Tode. — Bei der Besteigung des Fleischhorns wurde der 24-jährige Genfer Tourist Vertig von der Bergkrankheit befallen und starb, kaum daß er zu Tal gebracht war. — Auf der Alp Grebelsch bei Brig schlüpfte der 10jährige Oswald Pfammater beim Viehhüten in eine Schneegrube, die zusammenstürzte und den Knaben begrub. Der Knabe erstickte, bevor er herausgeschaukelt werden konnte. —

Ertrunken ist am Bundesfeiertage in Basel der 32jährige Albert Isenegger, der mit seiner Braut von der Rheinbesichtigung aus die Beleuchtung besichtigte. Er war ausgeglichen und in den Rhein gefallen, wo er plötzlich versank und bisher nicht geborgen werden konnte. —

Sonstige Unfälle. In der Nähe von Butier am Genfersee schlief ein junger Deutschweizer namens Kurz auf einem zirka 8 Meter hohen Felsen ein. Er fiel im Schlaf hinunter und wurde schwer verletzt ins Samariterhospital gebracht. — In Muri (Aargau) fiel das zweieinhalbjährige Knäblein der Familie Fülliger-Büttler in ein Gefäß mit heissem Wasser und verbrühte sich so, daß es nach zwei Tagen starb. — Ganz ähnlich verunglückte in Wattwil (Toggenburg) das vierjährige Knäblein der Familie Brunner, das noch am selben Tage starb. —

Hilfsverein für die Stadt Bern. Ferienversorgung.

Die letzte Ferienwoche ist angebrochen, bald naht der Tag, an welchem unsere Kolonisten heimkehren müssen. Da drängt es uns, allen denen, welche uns auch dieses Jahr wieder durch ihre Mithilfe unterstützten, herzlichst zu danken. — Wir bedürfen jedoch vermehrter Mittel, um den berechtigten Anforderungen gerecht zu werden. Wesentliche Verbesserungen in den Kolonien — namentlich die Neuanschaffung von Einzelbetten, sowie Dislokationen einzelner Kolonien — sind bereits durchgeführt, oder sollen in den folgenden Jahren durchgeführt werden. Auch die Einrichtung neuer Kolonien ist ein Gebot der Zeit. Darum helfe jeder mit, uns die Mittel für diese Aufgaben in die Hand zu geben. Einzahlungen sind auf Postcheck-Konto III/1507, Ferienversorgung des Hilfsvereins für die Stadt Bern, zu leisten. Herzlichen Dank. K. L. H.

Aus dem Gastwirthschafts-Gewerbe.

(Eingelandt.) Das Café-Restaurant des Hôtel de la Poste et de France an der Neugasse in Bern, das seit bald vier Jahren unter der Leitung des Ehepaars W. A. Glaser steht, hat ein neues Kleid erhalten. Die Architekturfirma Scherler & Berger in Bern hat in sehr glücklicher Lösung das Lokal zu einem neuen modernen Restaurant umgebaut. Die Grundtöne rot, grün und braun

sind geschickt angebracht und mit Maß mit goldenen Ornamenten verziert; sie verleihen dem Lokal Wärme und Stimmung. Die Renovation wird sicher dazu beitragen, dem Hause, das in bezug auf Küche und Keller bekanntlich ein gutes Renommee genießt, zu den alten Gästen und Freunden viele neue zuzuführen.

Sport.

V. Internationales Klausen-Rennen 1926, 7./8. August.

Regen, Schnee und Eis waren die Begleiter des V. Klausenrennens, ein Wetter, wie es schlechter kaum möglich ist. Jedermann hat sich ja diesen Sommer schon an verschiedenes gewöhnen müssen. Trotz diesen ganz mißlichen äußeren Umständen hat das Rennen in sportlicher Hinsicht einen erstklassigen Erfolg erzielt. Wenn man am Sonntag die über 2000 Autos aus allen Kantonen und umliegenden Staaten kommend in den möglichen und unmöglichen Parkplätzen an der Klausenstraße stehen sah und die große Zuschauermenge, die allem Unwetter trotzend, die interessantesten Punkte der Rennstrecke besah und bis zum Schluß ausharrte, ist begreiflich, daß das Klausenrennen nicht umsonst im internationalen Autosport diesen Namen hat.

Es haben sich denn auch gegen 200 Automobile und Motorräder aller bekanntesten europäischen Autofabriken angemeldet und viele Fabriken haben ihren bewährtesten Autofahrern die Vertretung ihrer Wagen übertragen. Hauptsächlich aus Deutschland und Italien waren viele Autos vertreten, aber auch die Schweiz mit den vorzüglichen Motofacoches und zwei Martinwagen fehlte nicht.

Punkt 2 Uhr begann am Samstag der erste Renntag. Kaum war die rote Fahne passiert, kamen schon die ersten Motorräder dahergerauscht, die vielen Kurven oft in ganz fühner Weise nehmend. Am besten war die Rennstrecke in der sogenannten Vorstufe zu übersehen, wo vom Urnerboden bis zum Ziel das Rennen und der Kampf verfolgt werden konnten. Der Regen, der bald einsetzte, verhinderte nach und nach die Fernsicht. Nach den Motorrädern folgten die Tourenwagen, die natürlich je nach Motorstärke in Klassen eingeteilt waren. Hier fielen besonders die Mercedeswagen mit dem Kompressor auf, die mit ihrem Getratter das ganze Tal erzittern machten. (Was mögen dabei die Bergriesen gedacht haben?)

Der Clou des Rennens sollte am Sonntag stattfinden, die Rennen der Sport- und Rennwagen. Leider verhinderte Schneegestöber, Hagel und Regen die richtige Entfaltung des Könnens der Wagen und Fahrer und verschiedene verzichteten denn auch auf den Start. Gleichwohl sind die Resultate hervorragend und stellen den Motoren und Fahrern das beste Zeugnis aus, denn es ist wirklich eine Leistung, bei solchen Verhältnissen in diesen Zeiten vom Dintthal bis auf die Paßhöhe zu rasen, die nicht genug gewürdigt werden kann! Am Nachmittag um 2 Uhr ging das Rennen, das in allen Teilen vorzüglich organisiert war, ohne Unfall zu Ende, und eine endlose Kolonne von Automobilen, vom feinsten Wagen bis zum billigsten Ford, fuhren die Klausenstraße zur Preisverteilung nach Altdorf hinunter. Zu erwähnen ist, daß sich auch eine sehr große Zahl Bernerwagen darunter befanden. B. H.

Verschiedenes

Ein deutscher Philosoph über die deutschen Trinksitten.

Anfangs Januar 1926 hat der bekannte deutsche Philosoph Rudolf Eucken, Professor der Universität Jena, seinen 80. Geburtstag gefeiert. Rudolf Eucken gehört heute zu den angesehen-

sten lebenden Deutschen, und es dürfte daher auch unsere Leser interessieren, was er über Alkohol und Trinksitten denkt.

„Das ist das Schlimmste am Trinken“, so äußerte sich der Philosoph in einer im Jahre 1916 in der Aula der Berliner Universität gehaltenen Rede, „daß es die Hemmungen aufhebt, die sonst die Handlungen des Menschen regulieren. Wie unser körperliches Wohlbefinden auf solche Hemmungen angewiesen ist, so bedarf auch unser bürgerliches und moralisches Leben der Hemmungen, die uns jeden Augenblick vorhalten: „Das ist verkehrt, das darfst du keinesfalls tun!“ Dieses „Ich darf nicht“ begleitet den Menschen der Kultur in alle Lebenslagen und umgibt ihn mit einer schützenden Mauer. Diese Hemmungen löst aber der Alkohol auf, und indem er das tut, macht er den Menschen wehrlos. Der Trinker glaubt sich dann leicht in seinem Lebensgefühl gehoben; in Wahrheit ist er in eine Abhängigkeit geraten, die des Menschen, vor allem des gebildeten Menschen, unwürdig ist. Nicht von so akuter Gefahr wie der schwere Rausch, aber auch eine Erniedrigung des Lebens ist das gewohnheitsmäßige alltägliche Trinken, das mit lebenswürdigen Worten entschuldigt, ja empfohlen zu werden pflegt. Wie wenig geistig Gehaltvolles kommt bei all den Früh- und Dämmer-schoppen heraus! Man gewöhnt sich dabei an eine flache Unterhaltung, man sieht im Wirtshaus nur um die Zeit hinzubringen, man setzt damit den Ton des Lebens herab. Schopenhauer findet das Wesen des Philisters darin, daß er keine geistigen Bedürfnisse hat. Das alltägliche Wirtshausgehen aber entwöhnt den Menschen der geistigen Bedürfnisse, es ist damit der sicherste Weg zum Philistertum. Können wir uns Kant oder Goethe als alltägliche Wirtshausgänger denken?“ („Freiheit.“)

Der Tigerbrief.

Clemenceau, der Tiger, hat wieder sich gerührt, zeigt, daß er sein scharf Gebiß Lang noch nicht verliert. Lebte still in der Vendée Nun sechs Jahre lang,trieb Philosophie und ging Auf den Krebsfang.

Schreibt nun einen Schreibebrief An Coolidge empört, Sagt ihm seine Meinung so, Wie es sich gehört. Eigentlich mit jedem Wort Hat der Tiger recht, Doch er fuhr zu hitzig drein Wieder in's Gesecht.

Engelant und Angelfachs Stößt er vor den Kopf, Sagt die Wahrheit, doch er nimmt Allzuvoll den Kropf. Eindruck in Amerika Hat er nicht gemacht, Weil doch über das „Gefühl“ Businessman lacht.

Doch in Frankreich hat das Ding Flammen hell entfacht, Sonne der Begeisterung Rings am Himmel lacht. «La gloire» stieg hoch im Kurs Wieder in der Welt; Doch was nützt es, wenn darob „Frantofrankten“ fällt. Gotta.